

Dreizehntes Kapitel.

Vom Thone oder Tögel, dessen Eigenschaften, und Nutzen.

§. 207.

In der Landessprache heißt der Thon Letten. Seine Farbe gehet in das Bläuliche, zuweilen sieht er röthlich aus. Der letztere ist unrein, und erhält sein Aussehen durch den beygemischten Sand. Ueberhaupt ist der Tögel viel fetter, zäher, glatter und auch schwerer, als der Lehm *). Jeder Thon führt Maanerde mit sich, darum erhärtet er bald in der Luft. Den reinsten, ohne Zusatz von Erde und Sand, verbrauchen die Hafner (Töpfer), und verfertigen daraus das gewöhnliche Küchen- und anderes Hausgeräthe. In der Baukunst dienet er zum mannigfaltigen Gebrauche; aber allemahl, um den Zufluß des Wassers oder anderer Nässe von Mauern oder hölzernen Wänden zu verhindern. Man verstößt damit die Seitenwände und Böden der Schleusen, Brunnstuben und Wasserbassins, führt damit Dämme auf, um den Austritt des Wassers abzuwenden u. s. w. Wird er zur Abdämmung eines Flusses gebraucht, oder zu Kästen, woraus das Wasser nicht kann ausgeschöpft werden; so muß der Thon mit Keulen zuvor zerschlagen, und pulverisirt, sodann mit Wasser recht unter einander geknetet, daraus einen Mannskopf große Ballen gemacht, und der Kasten schichtenweise damit angefüllet werden. Nach Verhältniß, wie sich der Thon in dem Kasten vermehret, drückt er das Wasser heraus, und gibt der Dämmung Bestand **).

*) Der Thon ist dem Wasser undurchdringlich; er dienet daher vorzählich, entweder den Zufluß des schädlichen Wassers abzuwenden, oder die Verseihung des Wassers aus Wasserbehältern zu verhindern, doch muß er mit Holzstöckeln jedesmahl wohl in einander gestossen werden.

**) Man unterscheidet zweyerley Thon, den weißgrauen, bläulichen, und bunt gefärbten. Ersteren benutzet man zu feinem Hausgeschirre, als Tafelervleien zc., welche unter dem Nahmen Fayance bekannt sind. Letzteren braucht man in der Baukunst zum Verstößen, zu Dämen zc.